



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Missionshaus St. Benedikt.

Vöglein dem Allerhöchsten singt, unterbrochen wird. Ueber die Grenze kamen wir, ohne daß wir einen Fuß daran gestoßen hätten. Es machten alle einen recht großen Schritt und schon waren wir auf dem lieben, deutschen Boden. Von einem Grenzaufseher oder Zollbeamten bekamen wir auch nicht einmal den Schatten zu sehen, und so konnte die Wallfahrt ohne Unterbrechung fortgesetzt werden. An der Gnadenstätte angekommen, las R. P. Aßwanger, ein Novizenpater, in der Gnadenkapelle die hl. Messe, während welcher wir alle kommunizierten. Nachher begaben wir uns zum Frühstück ins Priesterhaus, wo wir schon vorher unsere Sachen abgelegt hatten. Der Generalpräfekt hatte in wahrhaft hausmütterlicher Weise für Proviant aus der St. Pauler Küche gesorgt und einen guten Appetit hatten wir auch aus Holland mitgebracht. Nachmittags besichtigten wir dann neben anderen Kirchen hauptsächlich die Marienkirche, die zum Teil schon prächtig ausgemalt ist und zurzeit immer noch bearbeitet wird. Nachdem wir unserer lieben Mutter zum Abschied noch ein Lied gesungen hatten, machten wir uns wieder auf den Heimweg, um die Vorsehe, die wir der hl. Jungfrau zu Füßen gelegt haben, nun auch zu verwirklichen. Interessant ist auch noch, daß uns die Brüder den Auftrag gaben, bei der lieben Muttergottes um Regen zu bitten. Dieser Bitte durften wir natürlich nicht widerstehen. Ob aber unser Gebet wirklich daran schuld war, daß die guten Brüder nach dem Abendessen noch eine wegen Regengefahr dringende Arbeit zu verrichten hatten, können wir nicht näher untersuchen.

Der jüngste Zweig am Baume der Mariannhiller Mission in Europa hat nun auch seinen Namen bekommen. Er heißt Missionshaus St. Benedikt. Von einer schlichten, aber eindrucksvollen Feier weiß der Chronist folgendes zu erzählen:

Missionshaus St. Benedikt.

Profesß und Glockenweihe.

Eine solche Feier hatte St. Benedikt noch nicht gesehen. Zwar hüllte sich der Himmel am 19. September in einen grauen, kalten Wolkenschleier, der keinen freundlichen Sonnenstrahl durchschimmern ließ, die Festesfreude konnte er uns nicht rauben. Ein doppeltes Fest feierten wir: Profesß und Glockenweihe. Vier unserer Fratres, die ihre Ferien hier zubrachten, durften sich für ewig dem Herrn im Ordensstande weihen und ein klangvolles Glöcklein, das schon manches Jahr trauernd in einem Winkel unserer Vertretung gestanden, wurde durch sakramentale Weihe seiner Bestimmung entgegengeführt. Mit ernstern, zu Herzen sprechenden Worten legte P. Provinzial in der Predigt die Pflicht der Hingabe des Ordensmannes an Gott dar. Dann erschallten in der kleinen Hauskapelle die schlichten und doch so feierlichen Klänge der Choralmesse zu Ehren des hl. Martyrers Januarius.

Als der Augenblick der hl. Kommunion nahte und der Priester das „Domine non sum dignus“ gesprochen hatte, da knieten die vier jungen Professen vor ihrem Herrn und Gott, der in Brotsgestalt über dem goldenen Kelche schwebte, nieder und gelobten ihm Armut, Keuschheit und Gehorsam usque ad mortem — bis zum Tode. Und zur Besiegelung ihres Treueschwures empfingen sie, die Gelübdeformel in den gefalteten Händen haltend, den Leib des Herrn. —

Einige Stunden später wurde auf dem Hof vor dem Portal die blumengeschmückte Glocke aufgestellt und vom Pfarrer der Nachbargemeinde Müdesheim eingeweiht. Die Klostersgemeinde gruppierte sich um die Glocke und betete mit dem Priester die sinnvollen Weihespalmen: Das „Miserere“, damit die Glocke wie die Stimme des Rufenden in der Wüste uns jeden Tag an die strenge Pflicht mahne: Tut Buße, bekehret euch! Das trostvolle „De profundis“, auf daß die Glocke künftig auch den armen Seelen ihre machtvolle Stimme leihe zum Flehruf: Erbarmet euch meiner, wenigstens ihr, meine Freunde! Und den Jubelpsaln: „Laudate Dominum in sanctis eius, laudate eum in firmamento virtutis eius“ — Lobt Gott in seinem Heiligtum, lobt ihn in seiner starken Feste; denn von nun an soll die Glocke die Menschenkinder zum Heiligtum Gottes laden, damit sie im Verein mit den Engeln in der Himmelsfeste droben ihren Schöpfer loben und danken, bitten und versöhnen. Dann besprengte der Priester die Glocke mit Weihwasser, umhüllte sie mit duftendem Weihrauch, damit sie sei, wie er in der Ansprache erklärte, eine Himmelsleiter, die unsere Gedanken aus den Niederungen des Erdenlebens empor zu lichten Himmelshöhen trage; eine Gottesstimme, die uns immer wieder mahnend und warnend ins Gewissen rufe: Halte die gelobte Treue!; ein dreifaches Memento: gedenke Gottes, deines Schöpfers, denk an das Heil deiner eigenen Seele, denk an die Rettung der armen Seelen im Fegfeuer und der vielen Heiden-seelen, die noch im Finstern schmachten. Jubelnd klang zum Schluß das „Großer Gott, wir loben Dich“ vierstimmig in die stille Flur hinaus und aus dem geschlossenen Kreise trat ein Frater hervor und erzählte uns, was die Muse einsamer Stunde in sein lauschendes Ohr geflüstert:

Die Lebenden rufe ich,
Die Toten beklage ich,
Die Blicke breche ich.

○ neues Glöcklein, dein lieblichster Ton gebühret Mariä, dem göttlichen Sohn.
Beim Frührot, wenn Mittagsglanz dich umfließt, wenn spät noch am Abend
die Sonne dich grüßt,
Erklingst du in jauchzendem Jubelschall, erweckst in den Herzen den Widerhall:
○ Gnadenvolle, ich dich verehr', Maria, Mutter und Jungfrau hehr.

Wenn das größte der Wunder geschieht, Gott selbst in die arme Kapelle einzieht,
Du ruffst es über die weite Welt, daß jedermann auf die Knie fällt,
Erklingest in glühend-andächtigem Schall, erweckst in den Herzen den Widerhall:
Laß Dir uns gehören, lebendiger Gott, der Du verborgen hier wohnest in Brot.

Doch sag, kennt dein Mund nur ein fröhliches Lied? Was singest du uns,
wenn die Freude entfliehet,
Wenn Mühsal und Sorge, wenn Drangsal und Pein zieht in dies heilige
Haus hinein?

Du klingest in innigem, tröstlichem Schall und weckst in den Herzen den Widerhall.
Der Mutter Marias bin ich geweiht, die wandelt in Freude uns jegliches Leid.

Du spendest uns Hoffnung in Trübsal und Not, stehst tröstend zur Seite
im bitteren Tod.

Nicht zweifelnde Klage ist dein Gesang, nicht weniger hell ertönet dein Klang,
Du klingest in hoffnungsfreudigem Schall und weckst in den Herzen den
Widerhall:

St. Anna vertrauet Maria uns an, die führet uns sicher den Himmel hinan.

Wenn finstere Wolken am Himmel geh'n, die Menschen ratlos und hilflos steh'n,
Die Blicke dir drohen in feurigem Schein, erhebest du furchtlos die Stimme dein,
Erklingest in siegverkündendem Schall und weckst in den Herzen den Widerhall:
Durch schützende, segnende Gotteskraft zerbrech ich des Wetters stürmische Macht!

St. Anna spricht durch der Glocke Mund uns Mahnung und Trost zu in
jeglicher Stund'.

Drum klinget die Glocke so hell und klar und ziehet die Seele zum Himmel hinan.
Drum folgen wir gerne dem Glockenschall und wollen nicht wehren dem
Widerhall:

St. Anna, wir sind die Kinder dein, und werden in Ewigkeit treu dir sein!



Missions-Seminar St. Joseph, Reimlingen.

Ein kleines Stündchen von der alten Reichsstadt Nördlingen entfernt, liegt das Dorf Reimlingen. Hier hat die Mariannhiller Mission ihre Studien-Anstalt für Spätberufe. Meistens sind die jungen Leute hervorgegangen aus dem Handwerkerstande, und so ist es nicht mehr als recht und billig, daß St. Joseph auch der Patron dieser Studenten wurde. Bisher hat St. Joseph seine Schützlinge treu behütet und hat dem Hause so viele Studenten zugeführt, daß das alte Seminar, ein ehemaliges Schloß der Deutsch-Ordensritter, nicht mehr alle fassen konnte. So mußte man denn zu Beginn des Jahres 1923 an einen Neubau denken. Nur schweren Herzens entschloß man sich, den Bau zu beginnen, waren doch die Zeiten für einen Neubau äußerst ungünstig. Aber auch hier half St. Joseph und unsere Leser können auf den Bildern sehen, wie der Bau vorwärts schritt. Im Rohbau ist das Haus vollendet, im Innern gibt es noch manches zu vollenden. Und da klopft St. Joseph wiederum an das Herz aller Wohltäter und bittet, seine Studenten nicht zu vergessen und mit-zuhelfen, daß das Haus bald eingeweiht werden kann, damit im neuen Heime die Studenten vor seinem Altare für die Wohltäter Tag für Tag seinen mächtigen Schutz ansehen können.